

Schwerpunkt

Unvergessliche Erlebnisse im Lager

Lager sind Höhepunkte jeder Schulkarriere.
Das Amt für Sport unterstützt Schulen bei
der Durchführung.

Lagerleben gehört auch zum Lehrplan

Lager sind intensive Höhepunkte jeder Schulkarriere. Das Amt für Sport bietet Schulen und Lehrpersonen vielfältige Unterstützung an, um Sportlager zu ermöglichen.

Von Philipp Landmark

Woran erinnert man sich Jahrzehnte nach seiner Schulzeit noch? Natürlich, an bestimmte «Schulgschpäpli», an besonders originelle, engagierte oder auch schrullige Lehrerinnen und Lehrer – und an besondere Ereignisse. «Schulreisen, Lager, spezielle Events oder besondere Unterrichtswochen kommen immer zuerst», sagt Patrik Baumer, Leiter des St.Galler Amts für Sport. Sein Kollege David Kalberer, Leiter des Bereichs Schule und Gemeinden im Amt für Sport, ergänzt: «Lager sind interessant, weil sie extrem vielschichtig sind. Das ganze Drumherum neben Sport und schulischen Inhalten sind Erlebnisse, die man einem Kind sonst nicht bieten kann.» Solche bleibenden Erinnerungen werden aber nur geschaffen, wenn Schullager tatsächlich noch stattfinden. «Es ist nicht einfach und es wird nicht einfacher, Lager durchzuführen», gibt David Kalberer zu bedenken. Früher habe man nicht fragen müssen, ob jemand Allergien oder Intoleranzen habe, heute müsse die

Lagerleitung eine Zusatzliste führen: Wer darf was essen, wer braucht welche Medikamente? «Als ich früher als Kind ins Lager ging, hatte das keinen Menschen interessiert», sagt Kalberer. Patrik Baumer erinnert sich an seine Lager: «Was auf den Tisch kam, hat man gegessen. Wenn man es nicht gern hatte, hat man eben etwas weniger gegessen.»

Hindernisse abbauen

Die Zeiten haben sich geändert. Dass heute alle Schülerinnen und Schüler Handys haben, macht das Lagerleben auch nicht einfacher. Die Lagerleitung kann das aber auch nutzen: «Wenn sowieso jeder das Handy dabei hat, kann ich einen Chat aufsetzen, um alle effizient zu informieren», sagt David Kalberer.

Verändert haben sich auch die Bevölkerung und deren Vorlieben. Als in den Sechzigerjahren Vico Torriani «Alles fährt Ski, alles fährt Ski, Ski fährt di

ganzi Nation; alles fährt Ski, alles fährt Ski, d’Mamme, dr Bappe, dr Sohn» trällerte, entsprach dies einer durchaus korrekten Beschreibung der Schweiz. Mit der heutigen Realität hat dieses traditionelle Bild wenig gemein. Inzwischen machen Schulen oft die Feststellung, dass mehr als die Hälfte der Kinder in der Mittelstufe noch nie auf Ski stand.

Unter solchen Voraussetzungen ein traditionelles Skilager durchzuführen, ist anspruchsvoll. Für die Kinder müssen passende Ausrüstungen gemietet werden, die Leiterinnen und Leiter müssen vor allem die Basics des Schneesports vermitteln können: «Blutige Anfänger sind eines der Hauptthemen in der Grundausbildung eines Skileiters», sagt David Kalberer. Diese Ausbildung erfolgt im Rahmen des Programms Jugend+Sport des Bundes. Unter dem Label J+S unterstützt der Bund Schulen mit Know-how und auch Geld, um Hindernisse abzubauen und die Komplexität der Organisation von Lagern ein bisschen zu vereinfachen (siehe auch separate Beiträge dazu).

Mehraufwand bringt Mehrwert

Für Lehrpersonen bedeutet ein Schullager tatsächlich zuerst einmal einen beträchtlichen Mehraufwand, es gibt wesentlich mehr zu organisieren, als wenn eine normale Schulwoche vorbereitet wird. Der Mehraufwand rechtfertigt sich aber durch den Mehrwert, den ein Lager bringt, hält Kalberer fest, sowohl pädagogisch, sportlich als auch menschlich – «wirklich aus jeder Sicht».

Im Lager können Lehrpersonen die ihnen anvertrauten Kinder von einer anderen Seite kennenlernen als im Unterricht, «das ist extrem wertvoll», ist Patrik Baumer überzeugt. Denn, wie David Kalberer ergänzt, «wir reden immer davon, wie wichtig eine Beziehung ist – hier wird sie geschaffen.» Nur im Lager hätten Lehrpersonen die Möglichkeit, über längere Zeit mit einer Gruppe Schülerinnen und Schüler zu arbeiten.

Das St.Galler Amt für Sport macht deshalb Schulen und Lehrpersonen im Sinne einer Dienstleistung aktiv auf die Möglichkeiten unter Jugend+Sport



Bild: Benjamin Manser

Patrik Baumer, Leiter des St.Galler Amts für Sport (rechts), und David Kalberer, der Verantwortliche für Schulsport.

aufmerksam und versucht, passende Angebote und Ausbildungen zu schaffen – damit künftig noch mehr Schulsportlager stattfinden. Patrik Baumer formuliert es so: «Wir wollten Schulsport und J+S miteinander verknüpfen, damit die Programme voneinander profitieren können.»

Pflege des Ski-Nachwuchses

Wenn Eltern nicht in traditionellen Schweizer Verhältnissen aufgewachsen sind, dann sind die Schneesportlager der Schulen oft die einzigen Möglichkeiten, bei denen Kinder noch in Berührung mit Schneesport kommen können. Was eine durchaus freudige Begegnung sein kann, wie Patrik Baumer festhält. «Viele bekommen Freude daran, finden es super, mit dem Snowboard den Hang runterzufahren.» Das sei eine der Absichten des Amts für Sport, aber auch eines Wintersportlands Schweiz. Natürlich sei dies auch im Interesse der Tourismusdestinationen: «Wenn der Nachwuchs ausstirbt, geht man irgendwann nicht mehr in die Skiferien.» Das haben auch die Skidestinationen erkannt, die Schullager sehr aktiv unterstützen. «Eine Pflege der Kunden der Zukunft», sagt Baumer: «Wenn man an einem Ort ein gutes Skilager hatte, geht man gerne wieder dahin zum Skifahren. Wer negative Erinnerungen hat, sucht sich später lieber einen anderen Ort für die Ferien aus.»

Jugend+Sport hat die Unterstützung massiv erhöht

Das Schweizer Sportförderprogramm Jugend+Sport unterstützt Schulsportlager mit deutlich höheren Beiträgen als noch vor wenigen Jahren.

Von Philipp Landmark

Skifahren ist kein billiger Sport, gerade Schulsportlager können deshalb erhebliche Kosten verursachen. Kosten, die manchmal gegen die Durchführung eines Schulsportlagers sprechen, zumal sie nicht einfach auf die Eltern überwälzt werden können. Nach einer Klage von Eltern gegen einen aus ihrer Sicht zu hohen Lagerbeitrag hielt das Bundesgericht 2017 fest, dass der obligatorische Grundschulunterricht grundsätzlich kostenlos zu sein habe. Damit war klar, dass die Volksschule für ein Lager nur 16 Franken im Tag einziehen darf – jenen Betrag, den eine Verpflegung eines Kindes zu Hause auch verursacht hätte. Mit diesem bescheidenen Betrag lässt sich ein Schullager aber nicht finanzieren.

Beitrag verdoppelt

Um die aus verschiedenster Sicht wertvollen Schulsportlager zu erhalten und zu fördern, werden seit einigen Jahren über das Programm Jugend+Sport des Bundes massiv höhere Beiträge ausbezahlt. Vor dem Bundesgerichtsentscheid konnte für ein Lager pro Kind und Tag ein Beitrag von 7.50 Franken beantragt werden, wenn die J+S-Kriterien eingehalten wurden. Neu wurde dieser Beitrag auf 16 Franken erhöht und damit mehr als verdoppelt. Dadurch kommt eine beachtliche Summe zusammen, die gerade bei den kostspieligen Wintersportlagern entscheidend sein kann für die Durchführbarkeit. Wohl

auch deshalb verzeichnet das St. Galler Amt für Sport viel mehr Anmeldungen für Wintersportlager als J+S-Programm. David Kalberer, der Verantwortliche für Schulsport im Amt für Sport, sagt: «Wir wissen, dass auch Sommersportlager durchgeführt werden, als J+S-Lager werden sie aber seltener angemeldet.»

Seit 2009 das Programm Kindersport für Fünf- bis Zehnjährige eingeführt wurde, deckt Jugend+Sport die ganze Schulzeit ab, Beiträge gibt es für Teil-

Im Skilager können Schülerinnen und Schüler ihre Technik verbessern.



nehmende im Alter von 5 bis 20 Jahren. «Es könnten also auch Unterstufenlager unterstützt werden», sagt Patrik Baumer, der Leiter des Amts für Sport, «in der Praxis ist das aber kein Thema.» Bei den Kleinsten spricht weniger die Finanzierung, sondern die noch geringere Selbstständigkeit der Kinder oder auch Heimweh gegen längere Schullager.

Ausbildung für Leitende

Damit Schulen (und andere Organisationen) Beiträge von J+S bekommen, müssen sie verschiedene Kriterien erfüllen. An einem Lagertag unter J+S müssen die Teilnehmenden vier Stunden Sport treiben, aufgeteilt in zwei Halbtage, also zwei Stunden am Vormittag und weitere zwei Stunden am Nachmittag oder Abend. Im Skilager verbringen die Teilnehmenden diese Zeit auf der Piste, in einem Sommerlager gehen sie vielleicht auf eine Wanderung, machen Spiele im Gelände oder einen Orientierungslauf.

Insbesondere verlangt Jugend+Sport aber für eine gewisse Teilnehmerzahl jeweils eine J+S-Leiterin oder einen J+S-Leiter. Für Skilager braucht es Skileiter oder Snowboardleiter mit J+S-Ausbildung. «Die Schulen müssen sich daran halten, sie müssen die Leitenden in die Ausbil-

Die höheren J+S-Beiträge verleihen Skilagern Schub.

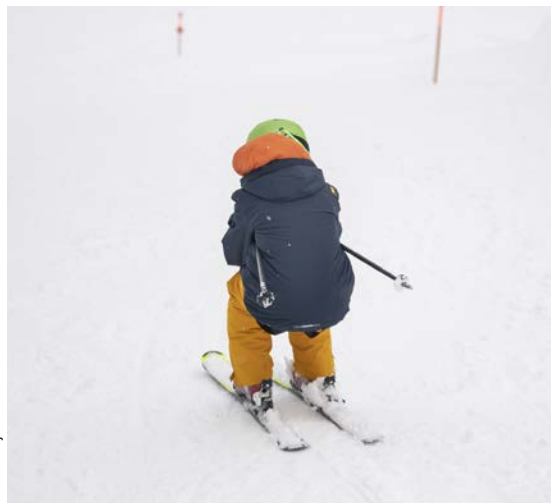


Bild: Benjamin Manser

dung schicken», sagt Patrik Baumer, «das finden wir gut, denn die Aus- und Weiterbildung sichert eine gewisse Qualität.» Im Normalfall dauert eine J+S-Leiter-Ausbildung eine Woche, «für Lehrpersonen gibt es in den meisten Sportfächern verkürzte Ausbildungen», sagt David Kalberer. «Auch für Skifahren haben wir ein solches Angebot: Wenn jemand bereits eine pädagogische Ausbildung hat, kann man in drei Tagen den J+S-Leiter Skifahren machen.»

Das Amt für Sport arbeitet seit vielen Jahren eng mit der Pädagogischen Hochschule St.Gallen zusammen, um jungen Lehrpersonen die Möglichkeit zu geben, frühzeitig eine Ski- oder Snowboardleiter-Ausbildung zu absolvieren. Viele angehende Lehrpersonen machen dann auch gleich die kurze Ausbildung zum J+S-Coach. Pro Schulträger oder Schuleinheit braucht es einen solchen Coach, um administrative Fragen zu klären und Schullager korrekt anzumelden. Alle Ski- und Snowboard-Leiterinnen und -Leiter wie auch die Coaches müssen alle zwei Jahre eine Weiterbildung absolvieren, damit ihre J+S-Funktion ihre Gültigkeit behält.

Klare Sicherheitsregeln

Für Sommersportlager können Lehrpersonen die Ausbildung als J+S-Schulsportleiter absolvieren. Allerdings gibt es gewisse Einschränkungen, welche Sportarten diese Leiter dann anbieten dürfen. Auf eine Reihe von «Sicherheitssportarten» müssen sie verzichten, neben Bogenschiessen oder Klettern gehört auch Schwimmen dazu.

Immer wieder ärgern sich Lehrpersonen, wenn sie auf der Schulreise an einem See picknicken, aber die Kinder nicht baden lassen dürfen. Doch die Sicherheitsvorschriften sind eindeutig: Wer mit seinen Schülerinnen und Schülern schwimmen möchte, muss über eine spezielle Ausbildung verfügen. Richtlinien, die gemäss David Kalberer sinnvoll sind: «Wenn ich mit meinen Schülerinnen und Schülern in den See schwimmen gehe, gibt es Gefahren, die ich kennen muss und auf die ich vorbereitet sein muss.»

In der Gruppe macht Skifahren mehr Spass

Die fünften und sechsten Klassen der Gossauer Primarschulen Haldenbüel und Gallus verbringen seit einigen Jahren ihr Skilager in Wildhaus.

Von Philipp Landmark

Stilnoten werden im Skilager nicht verteilt, trotzdem ist es ein Hingucker, wenn die fünfköpfige Gruppe von Andrea Gehrig über die Hänge von Wildhaus carvt: Für den Besuch des «Schulblatts» hat die Lehrerin eine «gute Gruppe» ausgewählt und mit dieser Formulierung sicher nicht übertrieben. Aline Mazenauer aus der 6. Klasse des Schulhauses Haldenbüel fährt in diesem Rudel mit – sie findet das Skifahren in der Gruppe «sehr lässig». Sie verbringt in Gossau ihr erstes Skilager, und es gefällt ihr ausgezeichnet: Es mache Spass, mit den Kolleginnen und Kollegen Ski zu fahren und das Lagerleben zu geniessen, auch die jungen Lagerleiter seien cool. Nächstes Jahr, wenn sie in der Sek ist, möchte sie sicher wieder ins Skilager fahren.

Leiterin Andrea Gehrig.



Ganz ähnlich klingt es bei Gianina Casutt aus derselben Klasse. Es sei mega cool, im ersten Skilager die Kolleginnen dabeizuhaben, das Skifahren mache so viel Spass. Dabei stellt sie durchaus auch Ansprüche an sich und die Leiterin ihrer Skigruppe: «Ich möchte mich noch verbessern!» Primarlehrerin Andrea Gehrig ist für solche Wünsche gerüstet. Sie hat am jährlichen Skitag für Lehrpersonen, die ins Lager kommen, ihr Know-how aufgefrischt und neue Übungen gelernt, die sie mit ihren Schülerinnen und Schülern machen kann.

Lager mitten im Skigebiet

Die Primarschulen Haldenbüel und Gallus aus Gossau fahren schon seit einigen Jahren mit ihren fünften und sechsten Klassen nach Wildhaus, wo sie im Gasthaus Oberdorf untergebracht sind – mitten im Skigebiet, Oberdorf ist auch die Mittelstation der Anlagen in Wildhaus.

Die Teilnahme am Lager ist freiwillig, die Lehrpersonen versuchen aber, möglichst alle Schülerinnen und Schüler zum Mitkommen zu motivieren. Für daheimgebliebene Kinder, die nicht kommen können oder wollen, wird in Gossau ein Alternativprogramm mit sportlichem Akzent organisiert. Mit 72 Anmeldungen war die Beteiligung 2022 sehr hoch, dieses Skilager ist das mit Abstand grösste Lager von Gossauer Schulen. Tatsächlich angegeist waren 69 Kinder, vereinzelt hatte ein Corona-verdacht die Teilnahme vereitelt.



Auch Könnerrinnen und Könner machen mal Pause (von links): Sarah Schmid, Aline Mazenauer, Timo Schlegel, Gianina Casutt und Lenny Windlin.

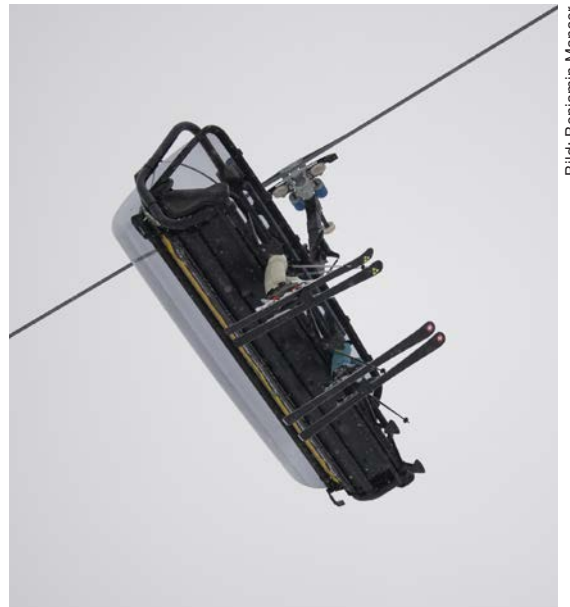


Bild: Benjamin Manser

Die Pisten locken: Schon geht es wieder nach oben.



Die fortgeschrittenen jungen Gossauerinnen und Gossauer ziehen elegante Carving-Kurven in den Schnee.

Die zu diesem Zeitpunkt zwar auf tieferem Niveau verharrende Pandemie hinterliess dennoch vielfältige Spuren in der Organisation. So wurden unmittelbar vor der Anreise alle Kinder und Leiter getestet, während des Lagers hatte das Leitungsteam ein Auge auf allfällige Krankheitssymptome. In gemeinsam genutzten Räumen galt eine Maskenpflicht, mit Ausnahme natürlich des Essens sowie in den Schlafzimmern.

Beim Lagerprogramm mussten die Organisatorinnen und Organisatoren die übliche Lagerdisco den Coronabestimmungen opfern. Stattdessen wurde am ersten Abend im Haus ein Lottomatch angesetzt und gleichzeitig im Freien ein Geländespiel durchgeführt. An den folgenden Tagen gab es auch einen Kinoabend und eine Casino-Night mit Roulette und Black Jack, zu der sich die Jugendlichen stilschlecht aufbrezelten.



Leiterin Andrea Gehrig gibt ihrer Gruppe Anweisungen für die nächste Abfahrt.



Sieben zusätzliche Leitende

Betreut wurden die Jugendlichen von einem elfköpfigen Leitungsteam, neben vier Lehrpersonen stiessen für das Lager sieben schulexterne Leiterinnen und Leiter dazu – drei davon mit einem Jugend+Sport-Zertifikat als Ski- oder Snowboardleiter. Ein elfköpfiges Leiterteam für knapp 70 Jugendliche ist ein Kopf mehr als es der übliche Betreuungsschlüssel verlangen würde. «Gossau ist da sehr grosszügig», sagt Andrea Gehrig.

Die zusätzlichen Ressourcen kann das Leiterteam gut gebrauchen, denn wie in vielen anderen Lagern auch ist der Anteil an Ski-Anfängerinnen und -Anfängern unter der Schülerschaft inzwischen sehr hoch, und den Jugendlichen die ersten Stemmbögen beizubringen ist anstrengender, als mit den Könnern und Könnern die Pisten zum Glücken zu bringen.

Ein Umstand, der bei der Gruppeneinteilung beachtet wird: Festangestellte Lehrpersonen wie Andrea Gehrig kümmern sich normalerweise um die Anfänger, die externen Leiter, die in den meisten Lagern nur ein eher symbolisches Honorar bekommen, dürfen mit den Fortgeschrittenen auf



Sportliche Aktivitäten machen Hunger – da darf im Skilager «Ghackets und Hörnli» natürlich nicht fehlen.



Im Skilager lernt man auch einen anderen Schweizer Nationalsport: Jassen.

die Piste. Andrea Gehrig selbst arbeitet normalerweise in einem 60-Prozent-Pensum, steht nun aber eine Woche lang zu 100 Prozent im Einsatz, was sie als «sehr schöne Abwechslung» gegenüber einer normalen Arbeitswoche empfindet.

Skigebiet unterstützt Lager

Das Gossauer Skilager trifft im Gasthaus Oberdorf optimale Verhältnisse an. Neben der Lage mitten im Skigebiet haben die Schulklassen eigene Aufenthalts- und Essensräume im Restaurant, wo sie neben Zmorge und Znacht auch zum Zmittag eintreffen und von Profis bekocht werden – etwa mit dem Klassiker «Ghackets und Hörnli» mit Apfelmus. Nach dem Abräumen können die Jugendlichen noch kurz im eigenen Zimmer einen Jass klopfen, allenfalls die Kleidung anpassen und dann frisch gestärkt wieder auf die Piste. Nicht fehlen darf gegen Ende des Lagers ein Skirennen mit einer Rangverkündigung und der Übergabe von Medaillen und Diplomen. Auch hier bekommt das Skilager grosse Unterstützung. Der Kurs wird vom Skigebiet ausgesteckt und mit einer professionellen Zeitmessanlage ausgestattet, «ein Super-Service», sagt Andrea Gehrig, «Wildhaus schaut gut für seine Skilager.»

Zur Abwechslung vom Schnee aufs Eis

Rorschacher Jugendliche wagen sich im Skilager auch aufs Eis und lernen Eisstockschiessen – eine willkommene Abwechslung im Lageralltag.

Von Philipp Landmark

Die Rorschacher Primarschule Mühletobel führt für ihre beiden sechsten Klassen ein obligatorisches Skilager durch, 40 Schülerinnen und Schüler haben dafür im Februar 2022 im Lagerhaus Rösliwies in Wildhaus Quartier bezogen. Eine Unterkunft, wo es auch Frühstück und Abendessen aus

einer Profiküche gibt. Zum Mittagessen bleiben die Rorschacher im Skigebiet und essen im Gasthaus Oberdorf. Bei der Abendunterhaltung sind die Rorschacher Selbstversorger: Das Programm wird von den Schülerinnen und Schülern vorbereitet.

Gemeinsame Aktivitäten auf der Eisbahn machen Spass.





Lagerleiterin Janina Good.



Das Rahmenprogramm musste wegen der Coronapandemie fallweise angepasst werden: «Wir teilen die Kinder mehr auf und sind mehr draussen», sagt Primarlehrerin Janina Good, die als Leiterin dabei ist. «Neu machen wir dieses Jahr beispielsweise einen Schneeskulpturen-Wettbewerb.»

Noch nie auf Ski gestanden

Dass Skifahren auch in der Schweiz keine Selbstverständlichkeit mehr ist, bekommen die Organisatoren zu spüren: «Wir haben viele Anfänger dabei», sagt Janina Good. 21 der Jugendlichen, mehr als die Hälfte, war vor diesem Lager noch nie auf Ski gestanden. Im Lager haben sie den ersten Kontakt mit einem Wintersportgerät. Im Leiterteam des Lagers sind zwei Leiterinnen und Leiter mit Jugend+Sport-Zertifikat, die gerade den Anfängerinnen und Anfängern wertvolle Hinweise geben und so den Jugendlichen Erfolgserlebnisse ermöglichen. «Die Kinder lernen mega gerne», beobachtet Janina Good, die auch J+S-Coach ihrer Schule ist: «Unsere Anfängerinnen und Anfänger sind sehr ausdauernd.»

Einführung ins Eisstockschiessen

Die Sechstklässlerinnen und Sechstklässler aus Rorschach betätigen sich nicht nur auf der Skipiste sportlich, an einem Nachmittag finden die Lageraktivitäten zur Abwechslung auf der Eisbahn statt. Während jeweils die halbe Gruppe Schlittschuh läuft, versucht sich die andere Hälfte beim Eisstockschiessen. Die schmalen Kufen kennen die Schülerinnen und Schüler schon, auch zu Hause in Rorschach besuchen die Klassen einmal im Jahr die Eisbahn. Eisstockschiessen mit seinen kniffligen Regeln kennen die Kinder jedoch selten. In Wildhaus stellt sich der profunde Kenner Erich Vetsch für eine gründliche Einführung zur Verfügung, bevor das Erlernete in munteren Matches ausprobiert wird.

Im Lager wagen sich Schülerinnen und Schüler auf neues Terrain.



Eisstockschiessen ist für die meisten Schülerinnen und Schüler Neuland.



Schlittschuhlaufen ist eine willkommene Abwechslung im Skilager.

Unterstützung und Motivation für die Lagerorganisation

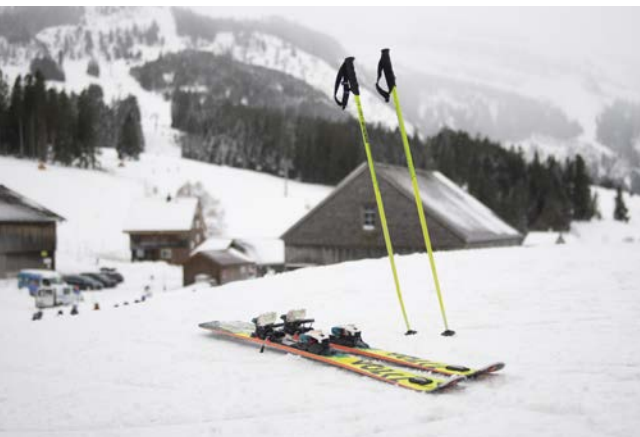
Verschiedene Plattformen und Organisationen helfen Leiterinnen und Leitern heute bei der Planung und der Organisation von Schulsportlagern.

«Gründe, ein Schulsportlager durchzuführen, gibt es genügend», schreibt das Bundesamt für Sport (Baspo) in einer Broschüre der Reihe mobilesport.ch. Dabei zitiert und adaptiert das Baspo auch eine Liste von Gründen, die auf der Plattform gosnow.ch vom Verein Schneesportinitiative Schweiz publiziert wurde. gosnow.ch ist eine öffentlich-private Partnerschaft zur Förderung des Schneesports. Nationale Verbände verschiedener Schneesportbranchen, die Kantone sowie der Bund haben den Verein im Mai 2014 gegründet, um vor allem Kinder und Jugendliche wieder vermehrt zum Schneesport zu animieren. Auf mobilesport.ch und auf gosnow.ch finden Schulen

wertvolle Informationen von unterschiedlichen Lagerformen bis zu ausgewogenen Menüplänen für Sportlager. Insbesondere wird der Organisation viel Gewicht beigemessen: Diese fängt idealerweise etwa 15 Monate vor einem Lager mit der Suche nach einer geeigneten Unterkunft an.

Auf gosnow.ch kann auch direkt eine Unterkunft gesucht und deren Verfügbarkeit geklärt werden. Viele Destinationen können gleich als Paket mit Anreise, Unterkunft, Verpflegung und Bergbahn-Abonnement gebucht werden. Auch bei der Miete von Ski oder Snowboards sind viele Wintersportorte behilflich, ebenso bieten sie oft Zusatzaktivitäten im gleichen Paket an. (pla)

Skiausrüstungen sind teuer – für Lager gibt es deshalb attraktive Mietangebote.



In vielen Unterkünften ist heute auch die Verpflegung der Lagerteilnehmenden inbegriffen.



Bild: Benjamin Manser



... los, noch eine Abfahrt!

15 Gründe für ein Schulsportlager

Folgende Gründe sprechen für die Durchführung von Schulsportlagern:

1. Neue und unerwartete Herausforderungen meistern
2. Die Bergwelt/ die Landschaft, das Wetter, die Natur und damit eine andere Umgebung als üblich unmittelbar erleben und in ihrem ganzen Spektrum am eigenen Leib erfahren
3. Gemeinsam in einem ausserschulischen Lern- und Lebensraum Schneesportarten erlernen und den Schnee als Bau- und Spielmaterial einsetzen (Schneehütten, Bobbahn usw.)
4. Den eigenen Körper in seiner Kraft und Beweglichkeit und unter körperlichen Belastungen kennenlernen
5. Sich gesund und sicher verhalten (z. B. Risiken und Gefahren einschätzen)
6. Erfolge und Misserfolge teilen und sehen, welche Fähigkeiten und Potenziale auch noch zu entdecken sind, die sonst im Schulunterricht wenig sichtbar werden
7. Die Klassenkameraden und -kameradinnen in einem ganz anderen Umfeld und mit anderen Anforderungen erleben
8. Als Gruppe funktionieren und sich in einer Gruppe bewegen
9. Selbstständigkeit ohne Eltern erfahren:
Wo sind meine Skischuhe/Wanderschuhe?
Wo ist meine Skibrille/Sonnenschutz, habe ich alles?
10. Gemeinsam den Lageralltag bewältigen, zum Gelingen des Ganzen beitragen, etwas für die Gemeinschaft tun (Kochen, Ordnung, Spielabende, Skirennen usw.)
11. Die berufliche Realität der Bergbevölkerung/ Bevölkerung erleben: Was machen Angestellte am Skilift eigentlich im Sommer?/ Wie funktioniert das Sportzentrum? Welche Aufgaben und Berufe braucht es dazu?
12. Die Lehrpersonen in anderen Rollen zu erleben und mit ihnen auch mal eine Schneeballschlacht/ einen Nacht-OL machen
13. Gemeinsam die Freizeit mit anderen an einem anderen Ort vielfältig gestalten
14. Evtl. eine ganze Woche ohne Bildschirm verbringen und erleben, wie vielfältig andere Freizeitaktivitäten sein können
15. Erlebnisse in der Gruppe teilen, die noch lange im Schulzimmer nachwirken und den Klassenverband stärken: Fotos, Videos, weisst du noch ...?



Felix 2022